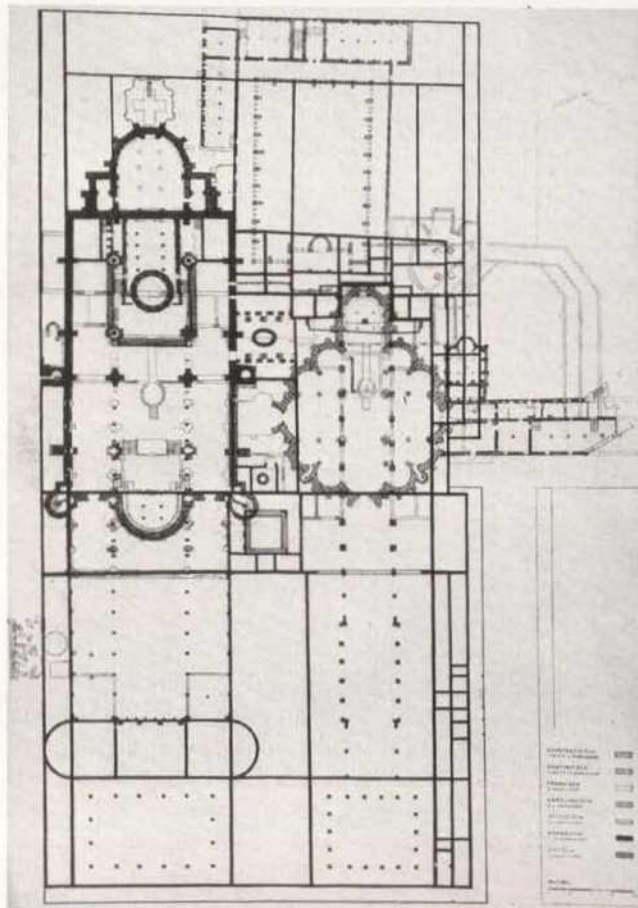


Römerbauten (mit Igeler Säule), Dom St. Peter und Liebfrauenkirche in Trier

Wenn Trier bisweilen «das zweite Rom» genannt wird, kann es diese Bezeichnung zwar erst nach der Teilung des Reiches durch Diokletian (286) und der Einführung der Tetrarchie (293) in Anspruch nehmen; doch die unter dem Namen Colonia Augusta Treverorum (nach dem von Cäsar unterworfenen keltischen Volksstamm der Treverer) gegründete Stadt hatte schon lang vor diesem Zeitpunkt eine ungewöhnliche Entwicklung genommen. Der ursprüngliche Siedlungskern der Stadt, deren regelmäßig angelegte *insulae* zum größten Teil unter der Herrschaft von Kaiser Claudius (41–54 n. Chr.) bebaut worden waren, hatte sich schon um die Mitte des zweiten Jahrhunderts so weit ausgedehnt, daß man eine 6500 m lange Stadtmauer mit mehr als 47 Wehrtürmen errichten konnte. Sie umschloß im Süden die Handwerkerviertel und die ersten Thermen, im Osten das in Verlängerung des *decumanus maximus* erbaute Amphitheater und wahrscheinlich auch schon ein Hippodrom (Kampfbahn für Wagenrennen). Etwa um dieselbe Zeit wie die Stadtmauer wurde in westlicher Verlängerung des *decumanus* eine Brücke über die Mosel aus Sandstein und Basalt errichtet, als Ersatz für eine ältere Brücke, deren Fundamente man aufgefunden hat.

Abb. 45. Trier, Mauern und Fundamente der spätantiken Doppelkirchenanlage mit den Grundrissen von Dom und Liebfrauenkirche (Plan von Th. K. Kempf).



Außerhalb der Ummauerung, vor allem im Norden und Süden, entwickelten sich rasch ausgedehnte Gräberfelder. Die im Rheinischen Landesmuseum aufbewahrten Stelen und Pfeilergräber und die Igeler Säule, das in situ in einem kleinen Dorf südwestlich Trier erhaltene Grabmal der Tuchhändlerfamilie der Secundinier, bezeugen zum einen den wirtschaftlichen Reichtum der Stadt und ihre Bedeutung als Handelsplatz mit Verbindungen nach Mailand, Lyon und Bordeaux, zum anderen die Tätigkeit einer ortsansässigen Bildhauerwerkstatt von ausgeprägter Eigenart.

Zum ersten Mal Hauptstadt wurde Trier zwischen 258 und 268, als Postumus dort seinen Wohnsitz nahm, um den Franken und Alemannen, die den Limes bedrohten, zu begegnen. Nach der Reichsteilung 293 ließ sich Constantius Chlorus, dem Gallien und Britannien zugefallen waren, in Trier nieder und machte es damit auf Dauer zur Residenzstadt. Sein Sohn Konstantin entwarf 306 für die Stadt, die nun Treveris hieß, ein ehrgeiziges Aufbauprogramm: Das wiederhergestellte Amphitheater, zwei Thermen, der Circus maximus und die Baureste eines riesigen Kaiserpalastes, für dessen Anlage die Bebauung zweier *insulae* zerstört wurde, bezeugen eine klare politische Entscheidung auf der Grundlage eines neuen, durch die Vierteilung des Reiches gewonnenen Gleichgewichts.

Die Gründung Konstantinopels 330 änderte nichts an dieser neuen politischen Situation. Konstantin wählte Trier, als er 326 die zwanzigjährige Wiederkehr seiner Thronbesteigung feierte; er ließ zur Erinnerung daran die Doppelbasilika errichten, deren Nachfolgebauten Dom und Liebfrauenkirche sind. Nach dem Tod des großen Kaisers 337 blieb Trier der Wohnsitz seines Sohnes Konstantin II., dann der Valentinians und Gratians. Es war nicht nur eine der vier Hauptstädte des Reichs, sondern auch Sitz der Präfektur Gallien, eines riesigen Verwaltungsgebietes, der sich vom Germanischen Limes bis zum Atlantik und vom Hadrianswall bis an die Grenzen Mauretaniens erstreckte. Am Hof und an der Präfektur sammelten sich Einwohner aus den südlichen Provinzen, unter ihnen der aus Bordeaux kommende Ausonius, ein Vertrauter Gratians. Seit der Regierung Konstantins hatte Trier eine führende Rolle bei der Verbreitung des Christentums geführt: Laktanz war hier um 325 gestorben, der Erzieher des Kronprinzen Crispus; der hl. Hieronymus, der hl. Ambrosius und der hl. Martin von Tours hielten sich hier auf. Bedeutende, aus Aquitanien stammende Geistliche, Maximin, Paulin, Leontius, trugen zum Ruhm des bischöflichen Stuhles bei, den 328 Agritius aus Antiochien gegründet hatte.

Mit der Invasion der Goten begann der Niedergang Triers: Die Kaiserresidenz wurde nach Mailand verlegt, der Sitz der Präfektur Gallien nach Arles. Aber die historische Kontinuität blieb bestimmend für die Entwicklung der Stadt. Der Stadtplan geht in seinen Grundzügen auf die im 2. Jahrhundert getroffene

Abb. 46. Trier, Porta Nigra (erbaut 270/80 n. Chr., zur Kirche umgebaut 1037–1042), Ansicht der Feldseite, links der um 1140 angebaute Chor.



nen Festlegungen zurück, mit den beiden Hauptachsen des *Cardo* (Simeonstrasse) und des *Decumanus* (Römerbrücke). Die wichtigsten Gebäude bleiben erhalten, einige in ihrer ursprünglichen Funktion, wie die *Aula Palatina*, in der Konstantin seine Audienzen gab, die dann Pfalz der Frankenkönige wurde und schließlich um 1200 an die Erzbischöfe fiel, die sie 1615–1647 dem Bau ihres kurfürstlichen Residenzschlosses eingliederten. Andere Gebäude wechselten ihre bauliche Gestalt, aber nicht ihre Zweckbestimmung: Die konstantinische Doppelbasilika wurde zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert größtenteils durch Neubauten ersetzt; an der Lage des religiösen Zentrums der Stadt, das sie bildeten, änderte sich damit aber nichts. Die meisten der heidnischen Monumentalgebäude wurde allerdings dadurch vor ihrer Zerstörung bewahrt, daß man sie im Mittelalter einer neuen Zweckbestimmung zuführte: So wurden die *Horrea* (Getreidespeicher) in das Nonnenkloster *St. Irminen* eingegliedert und die berühmte *Porta nigra* im 11. Jahrhundert in eine Kirche umgewandelt.

Die Trierer Römerbauten und die aus ihren Ruinen erwachsenen, von ihnen nicht zu trennenden christlichen Nachfolgebauten verdienen es, in Anwendung der Kriterien I, III, IV und VI in die Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt aufgenommen zu werden.

Kriterium I. Die *Porta nigra*, ein monumentales befestigtes Tor aus Quadermauerwerk mit zwei halbkreisförmig vorspringenden, viergeschossigen Türmen ist ein einzigartiges Werk der römischen Architektur des 2. Jahrhunderts. Von den durch Erzbischof Poppo 1034–1042 in ihren Mauern eingerichteten zwei übereinander liegenden Kirchen sind der zugehörige, doppelgeschossige Kreuzgang und der um 1150 angebaute Chor erhalten;

sie erhöhen die geschichtliche Bedeutung des Denkmals.

Kriterium III. Trier liefert, durch die Dichte und die bauliche Qualität der erhaltenen Denkmäler: Brücke, Reste der Stadtbefestigung, Thermen, Amphitheater, Speicherhäuser usw. ein außergewöhnliches Zeugnis der römischen Zivilisation. Die Grabmalerei – von der im Eintragungsvorschlag die *Igeler Säule* zeugt – sowie die handwerklichen Erzeugnisse der Töpfer, Glaser und Münzer erreichten ein ungewöhnlich hohes Niveau.

Kriterium IV. Trier ist, vergleichbar Istanbul, das Beispiel einer großen römischen Hauptstadt nach der Reichsteilung: Die Reste des kaiserlichen Palastes, mit der *Aula Palatina* und den Kaiserthermen (die größten im Römischen Reich nach denen *Diokletians* und *Caracallas* in Rom) beeindruckten durch ihre riesenhaften Ausmaße. Die unter der Nordhälfte der Doppelbasilika (dem heutigen Dom) gefundenen Fragmente einer bemalten Decke, auf der man Mitglieder der kaiserlichen Familie (*Helena* und *Fausta*?) zu erkennen glaubt, bezeugen ihrerseits den höfischen Charakter der Architektur.

Kriterium VI. Trier ist direkt und materiell mit einem der wichtigsten Ereignisse der Menschheitsgeschichte verbunden: mit dem Feldzug *Konstantins* gegen *Maxentius* im Jahr 312, dessen Folge die Anerkennung des Christentums als Staatsreligion des Römischen Reiches durch das *Edikt von Mailand* 313 war.

(Stellungnahme von ICOMOS zum Eintragungsvorschlag, April 1986)

Abb. 47. Trier, Barbarathermen, Grundriß des Erdgeschosses.

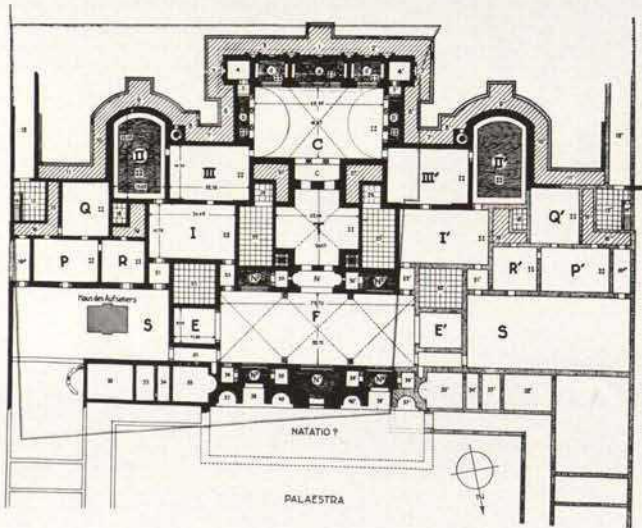


Abb. 48. Trier, *Porta Nigra*, Grundriß mit mittelalterlichen Anbauten (schräg schraffiert) und der durch Grabungen festgestellten älteren Bebauung.

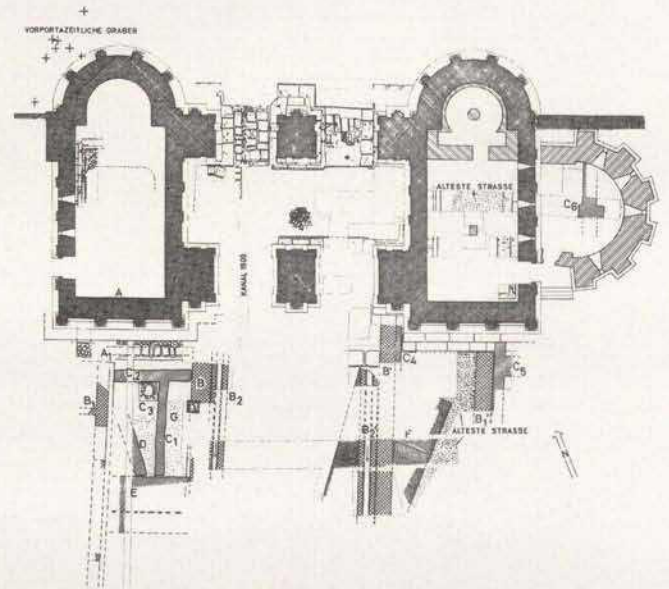




Abb. 49. Trier, Porta Nigra als Simeonstiftskirche, Kupferstich von C. Merian um 1660, Stadtseite: das Erdgeschoss hinter einer Aufschüttung mit Treppenanlage, rechts der um 1140 angebaute Chor.

Abb. 50. Trier, Porta Nigra, Stadtseite.

